



Maira-Tal / Valle Maira - Südliche Kottische Alpen - Piemont (Provinz Cuneo)
 Das Piemontesische Hochgebirge zieht sich in einem weiten Bogen an der französischen Grenze entlang und gehört zu den ertümlichsten und einsamsten Alpenregionen.

Die Weitwanderwege: Percorsi Occitani -GTA - Mairawege
Individuelles Wandern - Wandergruppen – Familientrekking

Im Piemontesischen Hochgebirgstal Valle Maira erwartet Wanderfans eine atemberaubende unberührte Natur- und Kulturlandschaft. Auf Wanderwegen und Hochgebirgspfaden im südlichsten Teil der Alpen geht's von Unterkunft zu Unterkunft durch fast verlassene Bergdörfer; vorbei an türkisblauen Bergseen und im Blick die zahlreichen 3000er des Valle Maira. Und noch dazu: Von einem kulinarischen Höhepunkt zum anderen.

Das Maira-Tal, mit seiner okzitanischen Kultur, seinen kleinen Dörfern und Weihern, seinen romanisch-gotischen, reich mit Fresken bemalten Kirchen, der altprovenzalischen Sprache, der ausgezeichneten Küche, der Musik, all dies in einer natürlichen, unvergleichlich schönen, kargen und einfachen Gebirgsumgebung ist das ideale Konzept für einen umweltfreundlichen und nachhaltigen Fremdenverkehr.

Ein dichtes Netz an Wanderwegen überzieht das Tal auf allen Höhenlagen. Dieses ist gut beschildert und so ausgelegt, dass es in mehreren Tagen zurückgelegt werden kann. Diese Verbindungen erlauben den Ausflüglern, ganz gleich welchen Alters, das Tal auf den antiken Kommunikations- und Emigrationswegen zu besuchen und dabei neben unberührter Natur, die alte zivile und religiöse Architektur zu betrachten. Auf diesen Pfaden stößt man auf erstaunliche Kleinode der Kunst, die Felskirchen (Mistà, eine richtige kulturelle Rundstrecke zur Entdeckung kleinerer Kunstwerke), deren formvollendete Gemälde und Skulpturen davon zeugen, dass die Vergangenheit des Tales an die Kultur -

und kunstreiche Markgrafschaft von Saluzzo gebunden war.

Das Maira-Tal war immer ein Ort, der offen für seine Gäste war: ob für die Pilger und Freigeister von einst oder für die Wanderer von heute. In der ganzen Region spürt man die Geschichte, die das enge und landschaftlich so spannende Tal geprägt hat. Nach dem zweiten Weltkrieg war und ist diese vor allem von der Abwanderung gekennzeichnet: Die meisten der Talbewohner zogen hinab in die Städte der Poebene, wo die Industrialisierung Arbeit und Wohlstand versprach. In manchen Dörfern des "alta valle" - des oberen Talbereiches - waren es fast 90 Prozent der Bevölkerung.

Die verlassenen Weiler, deren einziger Bewohner die Stille ist, sind daher ebenso typisch für das Maira-Tal wie seine faszinierende und abwechslungsreiche Landschaft mit Alpenweiden, Bergseen und den Resten einer alten Kulturlandschaft. Dank seiner geographischen und geologischen Beschaffenheit hat sich das Tal sehr viel unberührte Natur erhalten. Seinen Namen erhielt es einst von dem Flüsschen Maira, das sich zwischen Acceglio und Dronero durch das streckenweise schluchtartige Tal schlängelt.

Neben den landschaftlichen Reizen bietet das Maira-Tal eine Reihe weiterer Besonderheiten. Seien es die kunstvollen Fresken, die viele alte Häuser schmücken, oder aber die reiche Geschichte und Kultur der Region. Hier wird deutlich, dass der Mensch stets in einer engen Symbiose mit der Natur gelebt hat, trotz aller Schwierigkeiten, die das Leben in einem solchen engen Bergtal mit sich bringt.

Auf den Wanderpfaden des Maira-Tals: Gaumenfreuden... Gaumensünden.

Man wandert von einem Dorf zum anderen auf den alten Wegen des Maira-Tals und was die Raststellen angeht, erwartet den Besucher eine Überraschung: Sie sind durch die Pioniersarbeit von Personen entstanden, die an einen leichten und verträglichen Fremdenverkehr geglaubt haben. Zur Aufnahme der ersten Wanderer auf den Wanderwegen des Tals haben sie sich zu kleinen Gebirgspensionen entwickelt und darauf spezialisiert, Wanderer und Mountainbike-Fahrer aufzunehmen. Geführt

werden diese von einheimischen Familien, geboten werden gesunde und naturreine Speisen, die von ausgezeichneten einheimischen Weinen und Likören begleitet werden. Das ist wahrlich eines Unerwartetes auf den Bergspfadern, das nur das Maira-Tal bieten kann. Diese Raststellen sind miteinander vernetzt und die Wirte vergewissern sich in den Abendstunden, ob der Wanderer am nächsten Ziel angekommen ist.



Programm

Die Rundstrecken des Mairawanderwegs und des GTA entstanden durch die Wiederherstellung alter Pfade, die früher die wichtigsten Kommunikationswege waren. Die gelb oder weiß und rot gekennzeichneten Wege gestatten es, über verschiedene Etappen das gesamte Tal zu durchqueren. Die Tour, die wir Ihnen vorschlagen, umfasst das obere Maira-Tal. Ein Erlebnis durch Natur, Kunst, ländliche Architektur und einheimische Önologastronomie.

Nach Ihrer Tagestour erwartet Sie eine heiße Dusche sowie ein mehrgängiges piemontesisches Abendessen, das verschiedenste kulinarische Leckereien für Sie bereit hält. Zum Mittagessen bekommen Sie ein kräftiges Lunch-Paket, HP in typischen Pensionen, Frühstück mit süßen/salzigen

Speisen, Abendessen mit 3 Vorspeisen, einem 1. Gang, einem 2. Gang mit Beilagen, Obst oder Dessert. **Auf Frage vegetarische essen.** Unterwegs sind Sie mit einem leichten Tagesrucksack, Ihr restliches Gepäck befördert Gianni Pilotto mit seinem **Sherpabus** von Unterkunft zu Unterkunft. Kinder sollten Freude am Wandern und mit den angegebenen Gehzeiten kein Problem haben.

Es ist absolut notwendig, bei der Reservation zu wissen, ob Sie Ihren Hund mitbringen möchten und seine/ihre Größe. Wir nehmen gerne auch Hunde an, aber nicht im Restaurant oder in den Räumen, wo andere Leute sich finden könnten: Relaxraum, Frühstückszimmer usw.



Im Hochgebirge

Während der Tagesetappen bleibt viel Zeit, um diese vergessene und durch die Arbeit unzähliger Bergbauergenerationen geprägte Hochgebirgslandschaft zu erwandern. Der Weg ist leicht bis mittelschwer und gut markiert. Da er teilweise hochalpin verläuft, sind festes Schuhwerk (Trekkingsschuhe), ein guter Rucksack und warme Ersatzkleidung notwendig. Für die Tagesetappen müssen Sie mit reinen Gehzeiten zwischen 4,5 und 6,5 Stunden rechnen. Eine mittlere bis gute Kondition ist erforderlich.

Macra. Macra ist ein kleines Dorf des Mairatales, das im wunderbaren südlichen Kottischen Alpen Südpiemonts ist. Sie findet im Herzen von Mairatales, ich vermittele gleich 900m, in eine Entfernung von 17 km von Dronero, niedrigem Tal und 17 km von Acciglio (höheres Tal). Der Platz wird von den Pfaden okzitanischen überquert so wie GTA, Pfade. Es ist ein idealer Ausgangspunkt für

Betätigungen sportlich, schöne Ausflüge im hohen Gebirge, ihr geht wissenschaftlich spazieren und Besuche von Kultur. Alles dieses in eine Zone, die reich zu mittelalterlicher Geschichte ist. Auskünfte über Natur und Kultur des Tals, sowie Tipps während der Wanderung, bekommen Sie von Ihrer Gastgeberin Signora Bruna Sardi bei ihrer Ankunft in Centre Cultural Usitan "La Tappa" (**bruna@infovallemaira.eu**)

Sie ist Ihren Bezug, telephonisch erreichbar während der gesamten Wanderung. Sie versorgt auch mit einem detaillierten Tageswanderungsbeschreibung und eine aktuelle Wanderkarte. Verlängerungstage möglich bei Voranmeldung in folgenden Gasthöfen: Macra, Elva, Ponte Maira, Preit (Okzitanische Tanzkurse, und okzitanische/piemontesische Kochkurse werden organisiert) Dronero, Cuneo, Alba, Turin.

ZEITRAUM DES ANGEBOTS: empfehlenswert ab 30 -04- bis 15.10.

Maita Tal

Das 80 km von Turin und 20 km von Cuneo entfernt gelegene Mairatal ist wahrscheinlich das am wenigsten bekannte Tal im Südwesten Piemonts.

Schuld daran ist unter anderem die raue Gebirgslandschaft, die mit Ausnahme der Almwirtschaft für den sonstigen Anbau schwierig ist. Das obere Mairatal hat, noch stärker als die okzitanischen Alpen, eine starke Landflucht erlitten, wovon 90% seiner Bevölkerung betroffen sind.

Nach und nach leerten sich die Dörfer und Weiler und nur wenige alte Leute blieben zurück, aber das hat zumindest verhindert, dass die Orte völlig in vergessenheit gerieten.

Heute ist es ein Tal, dass durch seine Geschichte und seine Schätze seine Identität wiedergefunden hat. Diese Besonderheit trägt einen Namen: Okzitanien. Eine Kultur (Sprache, Musik), die im Untergehen war, die sich aber heute verbunden mit einer in allen Jahreszeiten unglaublich schönen Landschaft

als wesentliche Grundlage für das wirtschaftliche Wiederaufblühen und die Erneuerung des Tales erweist.

Vor einigen Jahren entstand, unterstützt durch ein Netz von charakteristischen Gasthäusern und Zimmervermietungen, der originelle und einzigartige Weitwanderweg "Percorso Occitano und GTA". Trotz der hohen Berge, die im Mairatal sogar 3000 m überragen, ging es sich nicht nur darum, eine Alpenroute zu schaffen, sondern auch darum, alte Pfade wieder zu benutzen, die in der Vergangenheit Dörfer und Ortsteile miteinander verbanden, wodurch dem in der Natur verlaufenden Wanderweg ein kultureller Wert hinzugefügt und die Schätze des Gebietes zugänglich gemacht wurden. Durch die Wiederentdeckung vieler dieser Wege, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt, präsentiert sich der Percorso Occitano heute als Panorama-Rundwanderweg, der das gesamte Mairatal auf verschiedenen

Höhenlagen durchzieht. Er wurde damit zu einem der schönsten Wege inmitten der Natur und Kultur der südlichen Kottischen Alpen und der Berge um Cuneo.

Der Rundwanderweg "Percorso Occitano und Gta" bietet gleichzeitig auch:

- Außergewöhnlich viele bemalte, aus dem Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jh. stammende Kapellen und Kirchen.
- Traditionelle und kühne Architektur in den Dörfern und Weilern
- Routen, die in mittlerer Höhe und im Hochgebirge auf schönen, panoramareichen und bequem zu begehenden Wegen verlaufen.
- Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung
- Typische und reichhaltige Abendessen, auch mit einheimischen Produkten und solchen aus biologischem Anbau
- Reichhaltiges Frühstück
- Große Auswahl an einheimischen Weinen und solchen aus dem Langhe-Gebiet (Barolo, Barbaresco ,Barbera ,Nebbiolo ,Dolcetto ,Arneis etc...)
- Einen Empfang ganz nach italienischer Art!!! Aber vor allem den besonderen Empfang durch Valmaira in Rosa
!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Von dieser 12-tägigen Gesamtroute schlagen wir Ihnen die für Sie schönsten und interessantesten Streckenabschnitte vor.

ZUGANG

Der Ausgangspunkt der Hauptroute, die im mittleren Talbereich beginnt, liegt in MACRA. Wir empfehlen, dort am frühen Nachmittag zu einer kleinen Wanderung auf dem Lehrpfad der "Alpenveilchen" einzutreffen, der auch bei Mondschein oder bei Verwendung einer Frontleuchte begangen werden kann.

SCHWIERIGKEITSGRAD: MITTELSCHWER

Ausflüge mittleren Schwierigkeitsgrades. Für all jene geeignet, die schon Bergwandererfahrung besitzen.

Beförderung des Gepäcks von einer Unterkunft zur anderen.

Mittlere Gehzeit: 5-6 h pro Tag
Gelände: markierte Gebirgswege. Mittlerer Höhenunterschied: + 500/700 m pro Tag.
Max. Höhe: 2500m.
Mittlere Höhenlage der Unterkünfte: 850/1700m.

UNTERKUNFT

In okzitanischen Gasthäusern, typischen Dorfgasthäusern, Doppelzimmern oder

Einzelzimmern, auch in Apartments mit Dusche und WC, teils auf der gleichen Etage.

DIE SAISON

Der Herbst mit seiner Farben- und der Frühling mit seiner Blütenpracht sind die wohl angenehmsten Jahreszeiten für Wanderer. Im Mairatal wandert es sich allerdings immer gut, dank seines durch die Nähe des Ligurischen Meeres beeinflussten Klimas. Mit dem Team Valmaira in Rosa können Sie Ihre Wanderungen im Mairatal wie folgt vorplanen:

- Völlig freie Wahl des Datums für den Reiseantritt
- Freie Wahl zwischen Halb- oder Vollpension (Picknick für die Tour erhältlich)
- Unterkunft auch im Einzelzimmer möglich
- Beförderung Ihres Reisegepäcks von Etappe zu Etappe ab Start in Macra
- Reisenotizen und topografische Karte, Skala 1:25 000

- Empfohlene Saison: 15. Mai bis 30. Oktober

Alle Beherbergungseinrichtungen des Teams Valmaira in Rosa bieten den Frauen eine Ermäßigung von 5%, sofern die Reservierung mindestens 40 Tage vor der Anreise bestätigt wird. Dies gilt nur für Buchungen in den Monaten Mai, Juni, September und Oktober. 30%-ige Ermäßigung für Kinder von 7-12 Jahren im Elternzimmer. Dies gilt ganzjährig.

FREIE GESTALTUNG IHRER TOUR Was bietet Ihnen das Team Valmaira in Rosa ? Angeboten werden:

- Sorgfältig ausgewählte Routen, die vorab vor Ort getestet wurden und in der Regel gut markiert sind.
- Kostenloses, von uns erstelltes Material, zu dem ein kleiner Wegführer gehört

Damit Sie dieses Angebot am besten nutzen können, sollten Sie:

- sich im Gebirge orientieren können, Wandererfahrung haben und mit Wegmarkierungen vertraut sein.

Was sind die Vorteile einer frei gestalteten Tour mit logistischer Unterstützung durch das Team Valmaira in Rosa?

- Sie wandern nur mit Personen zusammen, die Ihnen gut bekannt sind.
- Sie können das Datum Ihres Reiseantritts frei wählen
- Häufig können Sie die Anzahl der Tage Ihrer Rundwanderung frei wählen, durch Verkürzen der Grundstrecke oder durch Hinzufügen weiterer Tage, z.B. zum Ausruhen. Somit wird die Tour fast ganz auf Ihre Wünsche zugeschnitten.



DAS MAIRA-TAL

Von prähistorischen Siedlungen wurden im ganzen Mairatal weder Reste noch einzelne Fundstücke entdeckt. Die in Stein geschlagenen Gesichter auf Kapitellen, Türflügeln, auf Brunnen und Gebäuden, die auf ca. 1400 datiert werden und keinerlei Verbindung zur römischen oder frühchristlichen Epoche aufweisen, können trotzdem nur damit erklärt werden, dass sie sich auf eine seit inzwischen Jahrtausenden verschwundene Tradition beziehen. Die Skulpturen menschlicher Köpfe, die sich im Tal befinden, sind damit Zeugen einer blühenden Kultur in vorromanischer Zeit.

Die Präsenz der Römer auf diesem Territorium ist durch einige Gedenktafeln und andere Objekte aus jener Zeit bezeugt. Eine Gedenktafel, die an der Wand der Friedhofskapelle von Pagliero, einem Ortsteil von San Damiano Macra, gefunden wurde, führt zu der Annahme, dass das Tal vom römischen Geschlecht der Pollia bewohnt war. Diese Gedenktafel kann mit ziemlicher Sicherheit auf das 1. Jahrhundert nach Christus datiert werden.

Auch wenn es nicht möglich ist, mit Genauigkeit die Lage der verschiedenen Siedlungen im Tal festzulegen, kann man behaupten, dass das Tal ein lebendiges Zentrum auf den großen Kommunikations- und Handelswegen war.

Aus dem Zeitalter der barbarischen Invasionen gibt es nur wenige Informationen: Gegen Mitte des 4. Jahrhunderts werden die Sarmater im Raum von Cuneo ansässig. Im Jahr 410 stoßen die Westgoten auf die römischen Truppen bei Pollenzo. Bereits Anfang des 8. Jahrhunderts lassen sich die Langbarden dauerhaft nieder. Und in diese Epoche, genauer gesagt ins Jahr 710, fällt die Gründung des ältesten Monuments der Gegend: des Klosters von San Costanzo al Monte am Taleingang zwischen den Gemeinden Dronero und Villar San Costanzo.

Zwischen 906 und 912 fallen die Sarazenen in das Tal ein und zerstören unter anderem auch das Kloster von San Costanzo; in den Jahren

942 bis 985 werden sie aber gezwungen, die besetzten Ländereien aufzugeben.

Während dieses langen von barbarischen und sarazenischen Invasionen geprägten Zeitraums lässt sich ein beträchtlicher Bevölkerungszuwachs im oberen Mairatal verzeichnen: In der Tat flüchteten sich die Bewohner aus der Ebene aufgrund der Plünderungen in die Berge, wo sie neue Dörfer gründeten.

Der gemeinsame Kampf gegen die Eindringlinge stellt einen der Faktoren dar, der stark zur Bildung eines Identitätsgefühls beitrug und der in der Folgezeit in eine politisch - administrative Gemeinschaft mündete.

In der Gründungsurkunde der Abtei Santa Maria di Caramagna (28.5.1028) werden erstmals sowohl das Mairatal als auch einige Dörfer und Ländereien des Mairatals genannt. Unter den Ländereien, die vom Markgrafen dem Kloster gestiftet wurden, finden sich auch die heutigen Gemeinden von Roccabruna, San Damiano, Stroppio, Prazzo und Acceglio.

Wie man leicht feststellen kann, sind hier fast alle Hauptgemeinden des Tales genannt, mit Ausnahme von Dronero, das erst viele Jahre später (ungefähr im 12. Jahrhundert) gegründet wird.

Die Gründungsurkunde des Klosters von Caramagna bleibt das einzige Zeugnis für das Mairatal im ganzen 11. Jahrhundert.

Auf ihren Vater Olderich Manfred folgt die Gräfin Adelaide, nach deren Tod im Jahr 1091 im Tal tauchen zahlreiche kleine Feudalbesitzer auf, die das Land unter sich aufteilen, ohne dass jedoch einer eine Vorrangstellung einnimmt. Aus der Notwendigkeit heraus sich verteidigen zu müssen, werden die ersten Burgen von Montemale, Roccabruna und San Damiano gebaut. Im 11. und 12. Jahrhundert ist das Tal vom Pfarrbezirk von Caraglio abhängig.

Im Jahr 1159 schenkt Friedrich Barbarossa alle Güter und die dazugehörigen Ländereien dem Turiner Bischof. Ein weiterer Herr kommt somit zu den bereits zahlreichen Feudalherren dazu.

Im Jahr 1209 wird nach verschiedenen Erbfolgen die Bevölkerung des Mairatals Teil der Markgrafschaft von Saluzzo, lebt dabei aber weiterhin in bemerkenswerter Freiheit. Das Territorium wird in drei Gebiete aufgeteilt, die die geographische Lage und die wirtschaftliche Situation widerspiegeln: Dronero bildet alleine den unteren Teil, alle Ländereien bis San Damiano und Pagliero werden im mittleren Teil zusammengefasst, während das obere Mairatal aus den übrigen zwölf Gemeinden besteht.

Die Geschichte zeigt uns, dass die Markgrafen von Saluzzo ihre Untertanen weder tyrannisierten noch ausbeuteten. Zahlreiche Statute sind aus dem 14. Jahrhundert überliefert. Große Unabhängigkeit wurde der Gemeinschaft des oberen Mairatals zugesprochen, die in einem Bund mit hoher Autonomie zusammengeschlossen war.

Die Kirchen des oberen Mairatals aus dem 11. bis 13. Jahrhundert folgen den Strukturen der schlichtesten romanischen Architektur: ein rechteckiger Grundriss, einschiffig mit Tonnengewölbe oder mit Sparrendach, halbkreisförmige Apsis mit abgeflachtem Gewölbe oder, seltener, viereckig mit Tonnengewölbe, und als Außenschmuck Halbbögen. In einigen Fällen kann man einen zusätzlichen Bogen an der Frontseite feststellen, der dazu diente, das Gewicht, das auf dem Architrav des Portals lastet, aufzuteilen. Als Baumaterial werden weiterhin Stein und Holz verwendet.

Die gotische Architektur, die sich in Frankreich als Zeichen wirtschaftlicher Macht entwickelt, ist der Anstoß für großartige Bauten mit dem Einsatz von wertvollen Materialien; sie manifestiert sich in Italien gegen Ende des 12. Jahrhunderts mit der Gründung neuer Klöster und dem Entstehen der ersten Kathedralen und gemauerten Häuser. Zeitgleich dazu kann man die Geburt der „Kaste“ der Händler und Notare einordnen, die direkt die Gründung der Kommunen zur Folge hat.

In den Bergregionen kommt der gotische Einfluss erst sehr spät (13. bis 14. Jahrhundert) zum Tragen. Hier, wie in der gesamten italienischen Gotik, erhalten die architektonischen Elemente andere Kennzeichen als in der französischen Gotik. Umsetzungen dieses architektonischen Stils finden sich im Mairatal in den schlanken Spitzen einiger Kirchtürme, in den zahlreichen Spitzportalen und Spitzbögen und in den zahllosen Biforen.

Fest steht jedoch, dass im 14. Jahrhundert alle zwölf Gemeinden des Hochtales ihre eigene Kirche und wahrscheinlich auch viele Kapellen besitzen.

Das 14. Jahrhundert beginnt mit blutigen Kämpfen zwischen Welfen und Gibellinen. Der Konflikt löst sich durch das Erstarken der Markgrafschaft von Saluzzo, was förderliche Bedingungen für einen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung schafft. Als Folge dieser

Entwicklung entstehen zahlreiche Kirchen, deren Bau von der gesamten Bevölkerung finanziell getragen wurde; die Gebäude dienten schließlich sowohl für Gottesdienst als auch für Sitzungen der kommunalen Verwaltung und für Volksversammlungen. Während die Wohnhäuser in den meisten Fällen noch mit kostengünstigeren, einfacheren und leicht vergänglichen Materialien (Lehm, Stroh und Holz) gebaut wurden, musste die Kirche ein gemauertes Gebäude sein, um so die Zeit zu überdauern. Trotzdem erlaubte es die extreme Armut dieser Bevölkerung und die Schwierigkeit des Baustofftransports nicht, dass prachtvolle Gebäude entstanden, stattdessen wurden einfache und schlichte Kirchen erbaut, die aber den Wünschen der Einwohner entsprachen.

Die strenge Trennung zwischen Kirchenbezirk und Pfarrei verschwindet zunehmend: Sehr viele Pfarreien im Tal besitzen inzwischen eine Taufkapelle.

Im Jahr 1476 stirbt der damalige Markgraf von Saluzzo, Ludwig I., der die Markgrafschaft Ludwig II. überlässt; dieser bestätigt erneut der Bevölkerung des Tales die Privilegien und die Steuerfreiheiten, die sie schon zuvor unter Ludwig I. genossen hatten.

1486 gibt Ludwig II. den Auftrag, eine bequemere Straße zu bauen, um den Handelsaustausch zwischen der Markgrafschaft und Frankreich zu erleichtern, obwohl sich das Tal nach oben hin verengt und dadurch eine gewisse Schwierigkeit in der Verbindung zwischen unterem und oberem Tal besteht. Aus einer Landkarte von 1700 geht hervor, dass die befahrbare Straße bis San Damiano reichte und dann abbrach; das obere Tal hingegen war direkt mit Frankreich verbunden. Die lange Friedenszeit nähert sich inzwischen dem Ende: Der Herzog von Savoiien, Karl I. der Krieger, dringt in die Markgrafschaft ein; nach einer kurzen Belagerungszeit erreicht er Saluzzo im Jahr 1487, um dann seinen Feldzug weiter fortzuführen.

Dronero und das Mairatal, die bis zu dem Zeitpunkt nicht von den Kampfhandlungen berührt worden waren, ziehen es vor, dem Herzog zu huldigen, um einen sinnlosen Kampf zu vermeiden. Aber auch Frankreich stellt Forderungen an die Markgrafschaft von Saluzzo; in Erwartung einer endgültigen Entscheidung wird die Markgrafschaft dem Herzog von Clermont, Peter von Bourbon, anvertraut.

Nach verschiedenen wechselreichen Ereignissen gelangt der Markgraf Ludwig II. nach Dronero und erreicht die Rückgabe von Saluzzo und anderer Ländereien. So eröffnet sich eine weitere, wenn auch nur kurze Phase des Wohlstands für die Markgrafschaft. Zum Hofe der Herren von Saluzzo strömen Künstler aus verschiedensten Gegenden, aber vor allem aus der nahen Provence, herbei. Der bekannteste unter ihnen ist der flämische Maler Hans Clemer, bekannter unter dem

Namen „Meister von Elva“, denn in der Pfarrkirche dieser Pfarrei findet sich eines seiner bedeutendsten Werke.

Im Jahr 1504 stirbt Ludwig II. und hinterlässt seiner Witwe die Regentschaft; diese lässt einen ersten groben Kataster der Ländereien im Mairatal erstellen.

1511 wird die Diözese von Saluzzo ins Leben gerufen: Dies folgt der Notwendigkeit einer immer schärferen Hierarchie der kirchlichen Organisation, die die eigenen Strukturen und die Verbindung mit Frankreich stärken möchte.

Von 1515 an lernt das Tal Krieg und Pestseuchen kennen; lange Zeit folgen sie wechselseitig aufeinander und untergraben so die Grundlage des Geistes, der die Gemeinschaft aufgerichtet hatte. Zugleich werden in diesen Jahren alle bisher zugestandenen Freiheiten abgeschafft.

Im Jahr 1548, mit dem Tod des Viertgeborenen Ludwigs II., Gabriel, stirbt das Geschlecht der Markgrafen von Saluzzo aus, und so fällt die Markgrafschaft an Frankreich.

Die Freiheiten, die bisher die Grundlage für das Gemeinschaftsleben im Tal gebildet hatten, bestehen nun so gut wie nicht mehr. So finden auch die Siedlungsstrukturen keine volle Entsprechung mehr mit dem soziokulturellen Umfeld.

Der einzige Bereich, der sich in dieser Zeit zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert entwickelt, ist der der Kommunikation; dies ist zurückzuführen auf die ständig notwendigen Truppenverlagerungen.

Vom Dauphiné und dem okzitanischen Sprachraum ausgehend verbreitet sich inzwischen immer mehr der Calvinismus; vor allem im oberen Mairatal fällt er auf sehr fruchtbaren Boden.

Daraufhin entstehen Spannungen zwischen Katholiken und Protestanten; zwischen 1575 und 1580 organisieren die „Häretiker“ verschiedene Aufstände, wüten in den katholischen Kirchen und schänden sie. Im Jahr 1588 bemächtigt sich Karl Emanuel I. der Markgrafschaft von Saluzzo unter dem Vorwand, der sich ausbreitenden Häresie Einhalt zu gebieten, aber eigentlich mit der Absicht, seine eigenen expansionistischen Ziele voranzutreiben. Von diesem Moment an ist seine ganze Arbeit darauf gerichtet, die Häresie auszulöschen und lokale Autonomien zu zerstören, um so einen stark zentralistischen Staat zu errichten. Während ihm das erste Unterfangen Schwierigkeiten bereitet, gelingt ihm das zweite Unternehmen relativ leicht; so endet tatsächlich mit den Jahren von 1581 bis 1601 (das Jahr des Vertrags von Lyon, in welchem offiziell die Einverleibung der Markgrafschaft von Saluzzo in das Herzogtum Savoyen bestätigt wird) die Geschichte der Unabhängigkeit des Mairatals und muss dem savoyischen politisch - administrativen Apparat weichen.

Das ganze 17. Jahrhundert und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts sind düstere Jahrhunderte für das Tal: Die extreme Armut,

in der die Bevölkerung lebt, bremst vollständig jegliche Aktivität.

In den Jahren um 1710 wird das Tal in den spanischen Erbfolgekrieg miteinbezogen, und abkommandierte militärische Einheiten lassen sich an der Grenze zu Frankreich nieder.

Im Jahr 1744 wird das Mairatal zur Bühne des österreichischen Nachfolgekriegs, an dessen Ende Karl Emanuel III. für eine Analyse der sozioökonomischen Situation des Staates sorgt.

Aus dieser Analyse geht hervor, dass die Bevölkerung des Mairatals bis zum Jahr 1743 wächst; allein die Gemeinde von Acceglio erreicht mehr als 1000 Einwohner.

Die ökonomische Situation und der Lebensstandard der Bevölkerung sind deutlich besser als zuvor: Die Landwirtschaft hat sich von der starken Krise im 17. Jahrhundert eindeutig erholt. Während in der Ebene die ersten Webereien im industriellen Stil entstehen, wird im oberen Tal die Stoffherstellung noch in Hausarbeit durchgeführt.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts führt dieser wirtschaftliche Aufschwung zu einigen Veränderungen der Bautypen im Berggebiet: Es werden immer mehr Gebäude errichtet, die sich oft auf andere bereits bestehende Gemäuer stützen, und es werden Balkone, Galerien und Speicher gebaut, die von großen Pfeilern getragen werden. Diese neuen Elemente verändern jedoch nicht die Grundstruktur des alpinen Hauses, aber sie passen sich stärker den Bedürfnissen der Bewohner an.

Zurück zu den politisch - militärischen Ereignissen: In den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts lassen sich die Eroberungen von Napoleon Bonaparte beobachten. Auch die Bewohner des Mairatals leisten zusammen mit den Truppen von Viktor Amadeus III. den Franzosen Widerstand, erleiden jedoch eine Niederlage.

Nach den napoleonischen Siegen im Feldzug gegen Italien wird das Tal dem Verwaltungsbezirk Stura zugeordnet.

Im Jahr 1815 geht das napoleonische Reich vollständig zugrunde; am 9. Juni desselben Jahres gibt der Wiener Kongress Viktor Emanuel I. die seinerzeit von Frankreich besetzten Gebiete zurück.

Im 19. Jahrhundert beginnen neue Handelsaktivitäten im Tal; die Landwirtschaft ist ausreichend stark, um die Bedürfnisse des Tales zu befriedigen, und durch das ganze Jahrhundert hindurch lässt sich eine stetige Bevölkerungszunahme verfolgen.

Zwischen dem Ende des 19. und den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts verursachen zwei Veränderungen die wirtschaftliche Krise: die Industrialisierung und die technologische Entwicklung der Landwirtschaft.

Das Fehlen einer effektiven Regionalentwicklungspolitik führt zu einer gewaltigen Auswanderung: Zunächst nur vereinzelt, richtet sie sich auf die Provence,

das Dauphiné und das Rhône - Tal, sie nimmt jedoch bald immer größere Ausmaße an und

weitet sich in alle Richtungen hin aus.

WIE SIE UNS ERREICHEN

Mit Dem Auto

Von Norden kommend verlassen Sie die A6 (Torino-Savona) an der Mautstelle Fossano. Von hier an folgen Sie den Schildern nach Busca (erstes Dorf der Comunità montana Valle Maira) und weiter nach Dronero, dem Markort am Taleingang. Von Dronero führt die Straße Richtung Acceglio ins Maira-Tal hinauf. Vom Tenda-Pass (Colle di Tenda) kommend, folgen Sie ab Borgo San Dalmazzo den Schildern nach Caraglio und von dort weiter nach Dronero.

Mit Dem Zug

Aus Genova: Genova – Savona – Mondovì – Cuneo

Aus Torino: Torino – Cuneo

Aus Milano: Milano – Torino – Cuneo

Die Provinzhauptstadt Cuneo liegt an der Bahnstrecke von Torino nach Nizza und ist sowohl von Norden als auch von Süden gut erreichbar. Vom Bahnhof Cuneo aus fahren

täglich Busse nach Dronero und Acceglio im Maira-Tal.

Mit Dem Flugzeug

Es gibt vier Flughäfen, die als Reiseziel in Frage kommen. Von hier können Sie mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln weiter Richtung Maira-Tal fahren:

der Flughafen Milano Malpensa

(Metro nach Milano, Zugverbindung nach Torino und Cuneo);

Tel: +39 02 4852200

der Flughafen Torino Caselle, 110 Km von Cuneo;

tel. +39 011 5676361/2 e +39 011 5678124

der Flughafen Olimpica Torino – Cuneo Levaldigi, 18 km von Cuneo;

tel. +39 0172 741500

der Flughafen Nizza Cote d`Azur (Frankreich), 120 km von Cuneo.

tel. +33 489 889828



DIE GRUPPE „VALMAIRA IN ROSA,, DONNE NEL TURISMO D'OC

Die Gruppe "Valmaira in Rosa,, wurde von Frauen, Jugendlichen und Familien des Maira-Tals gegründet, um einen ökologischen und kulturell verträglichen Tourismus zu fördern und die teils brach liegenden Ressourcen des Tals neu zu erschließen. Ziel der Gruppe ist es beispielsweise, durch die Vermarktung regionaltypischer Produkte die Landwirtschaft und den Tourismus im Maira-Tal zu fördern und so die hier lebende und arbeitende Bevölkerung zu unterstützen. Valmaira in Rosa team. setzt sich ein für die Entwicklung des

Wanderns zu Fuß oder mit dem Mountainbike, für sportliche Aktivitäten sowie die Traditionen der okzitanischen Kultur. Die Gruppe steht für Wanderungen auf alten Wegen, die den Gästen Landschaft, Kultur und die Menschen des Tals nahe bringen.

Zahlreiche Saumpfade, Höhenwege, alte Verbindungswege und historische Militärstraßen schaffen die Wanderinfrastruktur des Maira-Tals. Man läuft auf Routen, die gut ausgezeichnet sind und sich in mehrere Tageswanderungen aufteilen lassen, je

nachdem, wie hoch der eigene Anspruch ist. Die Routen ermöglichen es den Wanderern, die Landschaften des Maira-Tals kennen zu lernen und zu genießen und dabei auch Gipfel von über 3000mt. Metern Höhe ohne große Mühe zu erreichen. Den Mountainbikern bietet das Tal ein dichtes Netz alter Militärstraßen und Saumpfade. Viele alte Wege sind dank der Hilfe der Talbewohner wieder nutzbar gemacht worden. Wer heute auf ihnen wandert oder Fahrrad fährt, bewegt sich immer auch durch die Geschichte des Tals. Er entdeckt die manchmal vergessene Welt einer wunderbaren, doch dem Zerfall preisgegebenen Kulturlandschaft, in der die

Natur sich heute vielerorts zurückholt, was der Mensch ihr einst abgewann.

Das Ziel der Gastgeberfamilien, die sich zu Valmaira in rosa team. zusammengeschlossen haben, ist, den Touristen in die familiäre Atmosphäre des Tals einzubeziehen. Dazu gehört auch die einfache, aber äußerst geheimnisvolle okzitanische Küche, deren Hauptzutaten aus lokalen Produkten gewonnen werden. Wandererlebnis, Einblicke in die Kultur und die kulinarischen Besonderheiten der alten okzitanischen Rezepte führen zu einem eindrucksvollen Urlaubserlebnis, das Sie so schnell nicht vergessen werden.



© Valle Maira in Rosa - Design & Photos by Fabrizio Alessio Angeli -

La Tappa –Pension
Via Nazionale .13 Macra
bruna@infovallemaira.eu

Philosophie : In der Pension Tappa kommt man als Tourist an und fährt als Freund weg.

Ausflügler und alle die das Mairatal, sein Gebirge und die Gebiete von Cuneo und Saluzzo besuchen wollen, finden hier was sie suchen. Man wird in einer natürlichen und familiären Atmosphäre willkommen geheißen.

Die Wirtin, Signora Bruna, ist in diesem Gebirgshaus geboren, zog aber noch als Kind mit ihrer Familie nach Turin, wo sie einen Teil ihres Lebens verbracht hat. In den Schulferien und dann auch im Sommerurlaub kehrte sie immer in ihren Geburtsort zurück und lernte hier von der Großmutter und den Dorfkindern die okzitanische Sprache, die antike Sprache der Trobadors.

Im Jahre 2004 realisiert sie ihren großen Traum: sie gibt ihren Beruf in Turin auf und kehrt in ihr Heimatdorf zurück, mit dem sie sich verwurzelt fühlt. Hier will sie sich nun im Frieden der Berge einem neuen Lebensstil hingeben und öffnet das Familienhaus in Macra für die Touristen.

Die Pension wird von Bruna in liebevoller Zusammenarbeit mit der Mutter Maria, dem Vater Giacomo, einer der wenigen noch lebenden Partisanen des Mairatals, und vom jungen Sohn Alessandro betrieben. Der Vater ist als Arzt in Turin tätig und schließt sich zum Wochenende der Familie an.

Ab April 2010 wird das Abendessen unter Mitwirken der “Locanda dei ciclamini” (Gasthaus der Alpenveilchen) serviert, die sich im großen Gebäude der Pension Tappa mit den Zimmern befindet und deren Besitzerin Bruna ist, die Küche steht aber unter der raffinierten und phantasiereichen Leitung der Köchin Marilena.

Diese Lokale dienten einst einem Schustergeschäft und wurden nun in einen eleganten Restaurant-Saal umgewandelt.

Die Pension La Tappa und das Gasthaus Locanda dei ciclamini verleihen dem Dorf Macra einen wirtschaftlichen “Mikroaufschwung” nachdem ein Großteil der Bevölkerung diesen Ort verlassen hat und seit Jahren jede wirtschaftliche Dynamik im Gebiet der antiken Gemeinde von Alma erloschen ist.

Signora Bruna kennt das Tal sehr gut und ist stets gerne bereit, den Gästen Kultur- und Sportrouten zu empfehlen und kulinarische Tipps zu geben. Sie bereitet selbst abwechslungsreiche Programme vor, die sie den Gästen für thematische Aufenthalte im Tal zur Verfügung stellt, damit sich die in der Tappa abgestiegenen Freunde so richtig wohl fühlen.

Bruna Sardi hat im Mairatal zusammen mit anderen Touroperators eine Initiative „Mairatal in Rosa“ gegründet, um Kultur, Natur und sportliche Gelegenheiten des Mairatals bekanntzumachen.



